Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 34 (1951)
Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Juni 1951 | Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats | 34. Jahrgang — Nr. 6

Landesbibliothek Bern

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Unser notwendiges Schlußwort zum neuen Mariendogma — Das Problem der Ideologie — Wilfred Monod (Fortsetzung und Schluß) — Das alte Lied — Streiflichter — Aus der Bewegung.

Es gehört kein Mut, kein Charakter, keine Anstrengung, kein Opfer dazu, Christ zu sein — Christentum und weltlicher Vorteil ist identisch — wohl aber kein Christ zu sein.

Ludwig Feuerbach

Unser notwendiges Schlußwort zum neuen Mariendogma

1. Gewiß, das Wesentliche dafür und dagegen ist bereits gesagt. Die Protestanten haben protestiert; die aufgeklärten Katholiken haben ihre Bedenken in geziemender Form angemeldet; die Naturwissenschaften zwar haben auf jede Diskussion verzichtet, denn zu einer nutzhaften Diskussion einer leiblich-körperlichen Himmelfahrt fehlen der modernen Naturwissenschaft alle, aber auch alle Griffe und Handhaben. Die Geschichte hat durch ihre historisch legitimierten Vertreter aus dem protestantischen Lager (Heiler, Blancke u. a.) aufgezeigt, daß auch von der Geschichte und von der Tradition her nicht die geringsten Tatsachen vorliegen, auf die ein solches Mariendogma sich stützen und aufbauen könnte.

Auf alle diese Einwände hat die katholische Kirche sehr vorsichtig, aber auch sehr nachsichtig und versöhnlich reagiert. Sie hat sich dabei nirgends zu weit auf die Aeste hinausgelassen.

Das Wesentliche ist gesagt, und wir kommen auf diese Diskussion nicht mehr zurück. Wir kommen nicht mehr zurück auf den *Inhalt des Dogmas*, wohl aber in aller Kürze und Eile auf die *Begründung dieses Dogmas* durch die Kirche. In der Dogmenbegründung hat die Kirche diesmal eigenartige und neue Wege eingeschlagen; wir haben allen Grund, uns diese neuen Begründungsmöglichkeiten eines Dogmas etwas genauer anzusehen, da Eigenart und Neuigkeit dieses Vorgehens offenbar noch nicht überall eingesehen und verstanden worden sind.

2. Es wird meist übersehen, daß diesmal die Begründung eines Dogmas ausdrücklich auf alle naturwissenschaftlichen und historischen Grundlegungen, d. h., daß die Kirche diesmal überhaupt auf wissenschaftliche Begründung ihres neuen Dogmas verzichtet; man stützt sich heute voll und ganz auf die Breite und Tiefe, auf Gehalt und Querschnitt des heutigen katholischen Glaubensbewußtseins. Fundament der Begründung ist die fast restlose «Uebereinstimmung der Bischöfe und der Gläubigen, welche dafür halten, daß die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel als Dogma des Glaubens definiert werden kann, weil sie uns die einhellige Lehre des ordentlichen kirchlichen Lehramtes und den einhelligen Glauben des christlichen Volkes zeigt . . . deswegen durch sich selber und in unbedingter sicherer Weise und von allen Irrtümern frei ein Beweis dafür, daß das diesbezügliche Privileg eine von Gott geoffenbarte Wahrheit ist, welche im göttlichen Depositum enthalten ist.» So lehrt uns die päpstliche Definitionsbulle.

Die Kirche weiß, daß sie damit einen neuen Weg in der Dogmenbegründung beschritten hat. Diese Begründung stützt sich auf die feste Ueberzeugung, daß die katholische Kirche als Ganzes nicht in die Irre zu gehen vermag, zumal da der Heilige Geist mit seinem Anhauch — Divino afflante Spiritu auch hier! — ganz wesentlich zum Zustandekommen dieser katholischen Glaubensauffassung beigetragen hat. «Aus diesem Grunde kann die Kirche ein Dogma unfehlbar sicher verkünden, auch wenn etwa einzelne Wegstrecken in der Entwicklung dieses Glaubensgedankens im Dunkeln liegen, oder wenn die strenge und wissenschaftliche Ableitung dieser Wahrheit aus der Heiligen Schrift nicht in allen Belangen klar liegt. Die Kirche kann dies, weil ihre eigene Glaubenserkenntnis letztlich nicht nur auf einer vernünftigen theologischen Argumentation beruht, sondern unter dem Beistand des Heiligen Geistes geschieht, der sie in alle Wahrheit einführt.» (Dr. H. Seiler.)

Das also ist der neue Weg der Dogmenbegründung, und diesen neuen Weg wollen wir uns nun etwas genauer ansehen.

3. Was da mit dieser Begründung sich vollzieht, ist nichts anderes als ein Rückzug der Kirche aus der Naturwissenschaft, aus der Geschichtswissenschaft, ist ein Rückzug der Kirche aus der Wissenschaft überhaupt. Aus allen diesen öffentlich-weiten und jeder Diskussion zugänglichen Gebieten zieht sich die Kirche zurück auf das ihr eigene Gebiet des Glaubens und der kirchlichen Glaubensüberzeugung.

Da aber alle Wissenschaft, Natur- und Geisteswissenschaft, sich abmüht an der Durchdringung und Aufhellung der Realität, zieht sich die Kirche mit ihrem Rückzug aus der Wissenschaft auch aus dem Gebiet der Realität zurück.

Man überlege, was das bedeutet: Während ihrer fast zweitausendjährigen Geschichte hat die katholische Kirche unbeirrbar und eindeutig an der Position des Realismus festgehalten und hat damit gesündere Instinkte an den Tag gelegt als der Protestantismus, der immer wieder, als spezifisch deutsche Glaubensbewegung, auf den Idealismus oder auf Kant hereinfiel und der immer wieder mit der Preisgabe der Realität auch die Realität Gottes aufs Spiel setzte. Und nun löst sich also die katholische Kirche von dieser so lange festgehaltenen Linie des Realismus los und sucht und geht neue Wege; diese Wege führen sie vom Realismus weg und führen sie näher an die idealistische Position heran. Denn so liegen nun, auf den stärksten und schärfsten Ausdruck gebracht, die Dinge: